

# Warum Wirtschaft und Wissenschaft bei eCH mitwirken

Wenn Standards für die öffentliche Verwaltung entwickelt werden, sitzen Vertreter privater Unternehmen und der Hochschulen mit am Tisch. Sie bringen im Verein eCH innovative Ideen ein und tragen damit zu breit abgestützten Lösungen bei.

Der Verein eCH ist als PPP (Public-private-Partnership) organisiert. Die öffentliche Hand, die ICT-Branche sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung und Lehre wirken darin gleichberechtigt mit. Alle drei Partner sind in den Fachgruppen vertreten, welche für einzelne Themenbereiche Standards erarbeiten. Sie engagieren sich im Expertenausschuss, der für die Qualitätskontrolle zuständig ist, öffentliche Konsultationen durchführt und neue Vorgaben verabschiedet. Und sie wirken im Vorstand mit.



**„Neue Standards beruhen häufig auf Entwicklungen aus der Forschung.“**

*Florian Evéquo, Professor HES-SO*

## Wertvolle Impulse

„Wir bringen die Akteure zusammen und motivieren zum Dialog“, sagt Florian Evéquo, Professor an der HES-SO (Fachhochschule Westschweiz) und eCH-Vorstandsmitglied. Die Wissenschaft könne wertvolle Impulse geben. „Neue Standards basieren häufig auf Entwicklungen aus der Forschung, zum Beispiel im Bereich Cybersecurity oder Cloud-Computing.“ Um innovative Ideen umzusetzen, brauche es jedoch den Austausch mit Praktikerinnen und Praktikern.

Sebastian Höhn, Professor an der Berner Fachhochschule, verweist auf eine weitere Stärke der Wissenschaft: „Sie bringt eine unabhängige Sichtweise ein.“ eCH sei partizipativer aufgebaut als vergleichbare

Organisationen anderer Länder, sagt er. Der Verein sei politisch sowie technologisch neutral und verfolge keinerlei kommerzielle Interessen. Die Hochschulen unterstützen eCH zudem, wenn einzelne Fragen wissenschaftlich geklärt oder Gutachten erstellt werden müssen. „Da können wir einen Mehrwert schaffen“, so Höhn.

## Als Milizorganisation breit aufgestellt

Um zu gemeinsamen Lösungen zu gelangen, müsse man viel und lange miteinander sprechen, sagt Florian Evéquo. Die Ziele der öffentlichen Verwaltung und der privaten Unternehmen lägen nicht immer auf einer Linie. „Das ist ein Spannungsfeld.“ Manchmal brauche es Zeit, bis man in den Fachgruppen zu einem Resultat gelange, bestätigt Marcel Oberer, Chief Domain Architect bei Abraxas Informatik. „Das ist bei einer Milizorganisation mit einer solchen Breite nichts Ungewöhnliches“. Die Wirtschaft schätze es, dass sie bei eCH Themen anregen und ihre Expertise beisteuern könne. Vereinheitlichungen erleichterten den Software-Entwicklern ihre Arbeit. Oberer, der seit 2008 im Verein aktiv ist und in der Fachgruppe SEAC mitarbeitet, verweist auf den normativen Aspekt: „Es ist klar, was gilt und was man machen kann.“



**„Die Wissenschaft bringt eine unabhängige Sichtweise ein.“**

*Sebastian Höhn, Professor Berner Fachhochschule*



**„Wir schätzen es, dass wir Themen anregen und unsere Expertise einbringen können.“**

*Marcel Oberer, Chief Domain Architect, Abraxas Informatik*

Die Organisation als PPP habe sich bewährt, findet auch Markus Schmidli, der sich ebenfalls seit vielen Jahren bei eCH engagiert und Mitglied des Expertenausschusses ist. „Die Wirtschaft hat erkannt, dass sie bei eCH ihre Interessen einbringen kann und zu breit abgestützten Ergebnissen gelangt.“ Die Strukturen und Abläufe seien relativ einfach ausgestaltet und klar. Dies trage zum Erfolg des Vereins bei, der sich in den letzten 20 Jahren etabliert habe. „Wer im Bereich E-Government arbeitet, ist Mitglied bei eCH.“

Seit der Gründung im Dezember 2002 hat eCH über 250 Standards entwickelt. Da diese laufend überprüft und angepasst werden müssen, hat die Arbeitslast zugenommen. Die Fachgruppen sind zahlreicher geworden; zurzeit sind es 23. „Man muss die richtige Flughöhe finden“, gibt IT-Professor Höhn zu bedenken. Standards müssten spezifisch genug, aber nicht so detailliert ausformuliert werden, dass sie nach kurzer Zeit wieder veraltet seien. „Das ist ein Spagat.“

### **Die Sicht der Nutzer stärker gewichten**

Der Verein sei gut aufgestellt, berichten alle Gesprächspartner. Er sei professioneller geworden, sagt etwa Marcel Oberer. Dies sei nicht zuletzt der Wissenschaft zu verdanken. Oberer fände es wichtig, bei der Entwicklung von E-Government-Services die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer stärker zu berücksichtigen. „Man denkt noch zu wenig aus der Sicht der Betroffenen.“

Markus Schmidli beschreibt die zahlreichen internationalen Normen, die es zu berücksichtigen gilt, als zunehmende Herausforderung. „Wir müssen aufpassen, dass wir mit eCH das Rad nicht neu erfinden.“



**„Wer im Bereich eGovernment arbeitet, ist Mitglied bei eCH.“**

*Markus Schmidli, Senior Solution Engineer, Bedag Informatik*

### **Landesteile profitieren voneinander**

eCH-Vorstandsmitglied Florian Evéquoz findet es positiv, dass eCH seine Präsenz in der Westschweiz ausbaut. „Das wird zur Beschleunigung digitaler Projekte in der Romandie beitragen und neue Gelegenheiten für die ganze Schweiz eröffnen“, ist er überzeugt. Leider sei es manchmal schwierig über die Sprach- und Kulturgrenze zusammen zu arbeiten. „Die beiden Landesteile könnten noch viel mehr voneinander profitieren.“ Der Föderalismus sei eine Herausforderung, sagt Evéquoz und erwähnt, dass die Schweiz – „obwohl sehr innovativ“ – in internationalen E-Government-Rankings eher bescheiden abschneidet. Seiner Meinung nach müsste sich die Politik stärker für Standards einsetzen und die Chancen einer Harmonisierung wahrnehmen. „Mit einer engeren Koordination könnten wir die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer besser und schneller erfüllen – und auch eine Menge Steuergelder sparen.“

*Eveline Rutz, Freie Journalistin. Dieser Text ist im Auftrag von eCH entstanden.*

Der Verein eCH entwickelt Standards im Bereich E-Government – für eine effiziente digitale Zusammenarbeit zwischen Behörden, Unternehmen und Privaten. Er baut auf die Zusammenarbeit privater und öffentlicher Partner. Neben dem Bund, allen Kantonen und diversen Gemeinden sind über 100 Firmen sowie Fachhochschulen, Verbände und Einzelpersonen Mitglied von eCH. Rund 20 Fachgruppen stellen sicher, dass die Standards mit hoher Qualität und frei von Einzelinteressen entwickelt und gepflegt werden.